Tolkien

Im Herbst 1994 erschienen der 8. bis 11. Jahrgang von *ARDA* (1988-1991, Uppsala, xviii + 410 S.). Der Band bringt Beiträge in englischer und schwedischer Sprache, letztere mit englischer Zusammenfassung. Andreas Haarder untersucht Tolkiens Würdigung des Beowulf-Epos als eines Kunstwerks. Beregond (Anders Stenström) schreibt über Schönheit, Gefahr und Leid in Tolkiens Werk, Chris Seeman über Tolkiens Auffassung des Bösen, Sebastien Ferenczi über Mordor, Jadwiga Wêgrodzka über das Helden-Stereotyp und seine Modifikationen in *The Lord of the Rings,* Nils-Lennart Johannesson über Tolkiens Chaucer-Parodie *The Clerkes Compleinte.* Der gediegene Rezensionsteil füllt 107 Seiten, Åke Bertenstams Fortsetzung seiner Tolkien-Bibliographie 201 Seiten. Für die Tolkien-Forschung ist *ARDA* unentbehrlich.

Auf Tolkien zu sprechen kommt der Philosoph Robert Spaemann in seinem Essay „Aufhalter und letztes Gefecht" (in: *Magie der Heiterkeit,* Ernst Jünger zum Hundertsten, Stuttgart: Klett-Cotta 1995, S. 41-58; hier S. 56): „Verzögern des Endes ist die Grundstruktur aller humanen Politik. Nicht der ewige, sondern der lange Friede ist ihr Ziel. Der ewige Friede bedarf keiner Politik, keiner Anstrengung zu seiner Erhaltung. Er erhält sich selbst. Politik heißt: wachsames In-Schach-halten der Tendenzen, die den Ausbruch der ‚uralten Verwirrung' begünstigen. Die letzte große literarische Darstellung dieser

klassischen Denkweise ist Tolkiens Epos *Der Herr der Ringe.* Es scheint sich hier um den typischen Fall eines letzten Gefechts zu handeln, die Vernichtung des ‚Reichs des Bösen'. Aber die Vernichtung Saurons und seiner Heere ist – im Rahmen der großen Mythologie Tolkiens – doch nur eine Episode. Denn Sauron ist selbst Kreatur einer überirdischen Macht, die durch kein letztes Gefecht definitiv außer Gefecht zu setzen ist. Schon in Tolkiens *Hobbit* werden Dreiviertel der Orks vernichtet und die Berge haben für ‚viele Jahre Frieden'. – ‚Peace for our time' war ein schönes und realistisches Wort. Nur daß der, der es 1938 sprach, irrigerweise glaubte, Frieden sei durch appeasement erreichbar, ohne die gleichzeitige Bereitschaft, für ihn jeden Preis zu zahlen."

GISBERT KRANZ